

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Traum-Geschicht von Dir und Mir

Venator, Balthasar

[S.l.], 1665

Seltame Traum-Geschicht

[urn:nbn:de:bsz:31-133516](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-133516)



Seltzame Traum = Geschichte.

Dleichwie ich meines Theils nicht gerne spat schlaffen gehe / also stehe ich doch gerne spat auff. Ist also gegeneinander auffgehoben und verglichen. Und warumb soll ich auch lang anffbleiben? Dieweil ich weis / wie theuer die Liechter seynd / und wie sparsam gute Haushalter darmit umbgehen. Zugeschweigen / wie bald ein buze in das Stroh fällt / darvon ganze Häuser verbrennen können. Wann die Liechter aus seynd. So ist man vieler Sorgen überhaben. So haben ein theil Weiber ohne das nit gern / wann Herr Urian lang über den Büchern und andern Geschäften sitzt / und kein Unterscheid zwischen Tag und Nacht zu machen weiß. Nolla hic von dannen. Ich rede von Ruhe.

Wer müde von Wachen ist / der verwechselt es gerne mit schlaffen / und darff nicht sorgen /
 A ij daß

daß die Nachbarn sagen/er seyt ein Geißhals/
 und möge seinem Leibe nichts guts gönnen. Die-
 se Nachrede mag ich nicht haben / wiewol ich
 auch vor 7. Uhren nicht bald zu Bett gehe/ oder
 nach zehen Uhren liegen bleibe. Dann zu wenig
 und zu viel/verderbet alle Spiel. Es ist dahin
 auch nicht eben angesehen / daß man die ganze
 Nacht müßig lige. Dann die Seele vom Leib
 will ich nicht sagen) hat / Philosophisch davon
 zu reden / ihre innerliche Wäretungen in dem
 Schlaf selbst/sie dencket/sie dichtet / sie rath-
 schlägt/sie über die Vernunft/mache Schluß/
 reden/hört an/gibt Antwort/gehet / siehet ohne
 Füße/greift ohne Hände / siehet ohne Augen/
 höret ohne Ohren/wird nach Freuden traurig/
 nach Trauren frölich/wirnt/lacht/zürnt/sürcht
 sich/wird Herrschaffig/schiffet/reiset/ist bald da-
 heim/bald daraus/bald in Teutschland / bald
 in Welschland/bald in Narragonien/ und end-
 lich gar in Schlaraffenland/macht ihre bald Re-
 gen/bald Sonnenschein/bald schön Bett/er/bald
 Ungewitter/und wer will alles erzehlen? Ein Kö-
 nig gewinnt im Schlaf 7. und verlieret ganze
 Königreiche/kommt umb Portugal/erhelet kaum
 Castilien. Theils ist waar/theils kan noch war
 werden. Dann zwischen Glück und Unglück/
 sind nur zweien Buchstaben. Ein Waidman
 fängt

fänge Hasen / und findet Morgens einen zwi-
 schen zweyen Leylachen. Ein Fischer gehet nach
 Salmen/und bringet ein Stockfisch in seinem
 Hemdd nach Haus. Ein Soldat schlägt sein
 Feind im Traum / den er wachend nicht wohl
 hätte dürffen ansehen. Kommt doch auch etwa
 nicht ohnverlezt und ohne Schuß davon. Dann
 nicht eben die tieffen Wunden am gefährlichsten
 seynd: Wann ein schuß an den Kopff gehet/so ist
 ein solcher Schuß/das man einen wie einem sons-
 derbaren Nahmen den Geschossenen nennet.
 Gleichwie Scipio ist Africanus genennet wor-
 den/und der berühmte Justinianus ein ganzes
 Paternoster solcher Titel führe. Welches doch
 ihm hie zu Ehren geredt wird/damit nicht etwa
 seine Säuglinge/hiedurch zu unzeitigem Eysen
 bewogen werden. Dann ich ermelten Justinia-
 num mit andern dñlich hochhalte: Sintemal Er
 darumb nicht desto geringer zu halten/ weil sein
 Vetter hinter dem Vieh herkommen. Man fins-
 det noch heutiges Tages Exempel/das derglei-
 chen Leute / welche etwa hinder einem hauffen
 Horn-Wollen-oder Bürsten tragendem Vieh
 hergangen / zu hohen Ehren erhoben worden/
 und doch ihr Herkommen so wenig verbergen
 können/als der güldene König Midas, welcher
 auch eines Herren Sohn gewesen/seine Dhren/
 welchen

welche ihm der Apollo auffgesetzt / und von einem vierfüßigen Müllerknecht entlehnt gehabt: Aber wo bin ich geblieben? oder was hab ich sagen wollen? Meine Meynung war diese / daß der Schlaf viel wunderliche Träume mit sich brächte / und die Träume viel seltsame Aufzüge / und menschliche Menschlichkeiten / woraus erliche / als wann es noch umb Josepho und Pharaons Zeiten ihre Bedeutungen an Tag legen wollen. Gleich wie jenem / dem von einer Sau geträumet gehabt / daraus den Schluß machte / es würde selbigen Tag noch eine wüste Geschichte geben / wolte deswegen auch nicht zu einer Gasterey gehen / darzu er geladen worden. Weil es aber doch für eine Gewissens Sach zu halten / seinem Nachbarn nicht vorzuzeigen / wann es an die Freyarbeit gehet / hat er sich dennoch eingestellt: Und in dem nahe bey ihm ein grober Bruder sich ein wenig gereusperet / dz er ihm bald die halbe Arel und Ermel mit allerley esculentis & potulentis (welche stücke unter die Geschenke der Römischen Præsidenten oder Landvögten vor alters gehört / l. 18. ff. de officio Præsidis. bespielen und befauet / in der That erfahren / daß die Träume nicht allemahl fehlen. Mir selbst hat vor viel Jahren geträumet / wie ich in einer Scheuer stehe und dresche / gleich des andern

Tage

Tage hab ich mit einem Flegel zu thun kriegt.
 Desgleichen hat einem guten Mann geträu-
 met/wie daß er Schwanger/ und in Kindsnö-
 then kommen wäre. Andern Morgens früh war
 ihm ein Kindlein vor die Thür gelegt/ bald das
 rauff ist die Magd eines jungen Söhnleins ge-
 nesen/und die Frau einer jungen Tochter nider-
 kommen. Die zwey ersten sahen ihm gleich/das
 dritte war dem Knecht so ähnlich/ als wann es
 ihm aus dem Gesichte geschnitten wäre/ Glück
 über Glück / also kan einer zu Ehren kommen.
 Es stößt mir noch eins auff/ welches sich/weis
 nicht wo zugetragen / da einen alten Mann ge-
 träumet/wie daß sein junges Weiblein/sein liebs-
 tes Schdcklein/sein süßes ZuckerMändlein/ei-
 nen Sohn bekommen hätte/ der fast eben so alt
 und wol so groß/als die Mutter gewesen / und
 daß sein Sack mit Reichthalern einen jungen
 Bienen/der davon geflogen/ gestossen.

Nicht lang hernach hat er vernommen/ daß
 sie mit einem jungen Frazen Blatinaul darvon
 gezogen/und von dem Alten das Reisegeld auff
 nimmer wieder geben/heimlich un ohne Urkund/
 entlehnet gehabt. Ey daß die das erste und
 letzte Viertel des Monats auff dem Kopf wachs-
 sen müsse/hast du nicht deines gleichen nehmen
 können. Ich weis noch viel dergleichen Schna-

cken/ es muß aber ein weiser Mann seine Gau-
 ckeltaschen nicht auff einmahl auslähren. Ist
 kömmt ich auff meinen eigenen langen Traum/
 welcher wol zwölff Stunden gewäret/ und ohn
 zweiffel etwas sonderlichs auff sich haben muß.
 Lasset mich aber zuvor ein wenig Athem schöpf-
 fen/den Mandel rucken/das Maul wischen/ die
 Stirn reiben/das Haar über sich streichen/ und
 das Bärtlein trehen als wie eine Kack/die sich in
 der Sonnen lecke. Stehet doch fein/ wann man
 ein wenig Ceremonien brauchet/und nicht in das
 Gelock hinein plumbt/als wie einer der nie bey
 Hoff gewesen. Ich meyne ab er nicht den Hoff/
 wo Cung Unstitt den Mist lade/ noch wo Hans
 Ubelgezogen seine sechzehen Pfluch Anichen her-
 zählet/uff sich so gut däncket/als wann L. Q. Cin-
 cinnatus, den man vom Pflug zur Dictatur gen
 Rom erfordert / oder Cornelii Taciti Schwes-
 hervater Julius Agricola, und Arulenus rusti-
 cus, welches tapffere Leute waren/ seine Anbers-
 ren gewesen wären/sonderlich verstehe das Orth
 da man solte (das Börtlein pflegt ist nicht uni-
 versale) aus dem Schleiffstein der Erbarkeit und
 Höflichkeit geschliffen werden.

Nun wolan/es ist nun der dritte Tag (dann
 vor dem dritten Tag sol man dergleichen nicht
 erzehlen) als ich Abends um die Zeit schlaffen
 gangen/

9.
gangen/und zwar ehe man die Pforten zugelitten/das ich eben noch vor Beschließung derselben mit meinem Gedancken zur Stadt hinaus kommen können/kaum waren mir die Augen zugegangen (das man nicht etwa meine/ ich schlaffe wie die Hasen/welche die Fenster nicht zuthun/wann sie schlaffen gehen) da sahe ich mir einen hauffen Volcks entgegen kommen/ theils zu Fuß/theils zu Pferd/theils in Gutschen/alle mit Gold und Silber wol geziere/ geschmiert und verschmürt/ das einer vermeinen solte/Safft und Krafft aus dem Beutel wären ihnen durch die Kleider geschwitzet / als wann man einen ein Ey im Sack verdruckt/da das weiß und gelbe aussen kommen/ und die Schalen allein rückständig verbleiben. Ein feiner junger Mann gieng ein weil zu Fuß/ und ließ sein Pferd in dessen fortfahren: Ich habe ihne vor einen jungen Doctor angesehen/wiewol er etwas undoctorisch in weiten ietzt gewöhnlichen Stiefeln daher haspelte oder ruderte / und die Füße neben answarffe / als wann sie nicht sein wären/und die Beine von einander gratelte / als wann er erst mit Caroli des achten Königs in Franckreichs Landskindern von Neapolis käme/das beste war / weil er ein schön Gestreckt Messer verlohren/das sie ihm in den Rippen der schweißenden Stieffeln/da sie aus dem Sack gefallen/

fallen/ligen blieben: Wassen er dann dasselbig
in meinem beyseyn und noch eine schöne Seruiet,
neben etlichen Beinen von einem Kalbsbraten/
die ihm bey dem Mittag essen unter den Tisch
gefallen/darinnen gefunden;

Jedweders Knie an den weiten Hosen/da auf
beyden seiten / ein ziemlicher Schornsteinfägers
Jung gemächlich hinein schlieffen konte/war mit
etlich hundert Elen Taffel gebändelt/sonderlich
auch fornen an dem Ort/da vor alten Zeiten der
schöne Adonis den tödlichen hieb von einem
wilden Schwein empfangen/ und Venus sich
bald zu tod darüber gegreinet. Ach wer wolte da
nicht greinen? Es wäre einem ja besser ein Ohr
als etwas anders ab. Ich sage an dem Ort/da
die Schwaben die Lake tragen.

Hie war mehr als zwo spannen breit unter
sich/über sich und in die zwerch ein solches girr-
gen/von rothen/blauen/grünen/gelben/schwar-
zen/weißen/Leibfarben/Silberfarben/ Isabel-
len und Dranifarben/ fucille mort, cleadon,
pucelage perdu, und dergleichen Farben/ die
man nicht alle teuisch geben kan/zusehen/das ich
von weiten meynete/er hätte lauter Papageyen/
Fasanen/Pfauen/Specht und Paradeis Vö-
gel/wie die Indianischen Feder Hansen vornen
an den Bienenkorb hangen/oder hatte etwan/
wie

wie bey den Andächtigen Heyden bräuchlich ge-
 wesen den Heydnischen Garten Götzen/welcher
 wegen seiner allzugrossen Nasen aus dem Helle-
 sponto leider verbannet worden / mit allerhand
 Blumen/Kränzen und Schappellen gekrönet.
 Als er sahe / daß ich kein Gehöß so fleißig be-
 schauete/sprach er mich an / und sagte: Mein
 hochgeehrter Herr / wie gefälle ihm meine Klei-
 dung? Ich antwortete/mein hochgeehrter Herr/
 (dann also reden jetzt die Städte-Leute/an statt/
 daß die jungen Studenten sagen der Monsieur
 oder Dominus) es ist an meinem gefallen nicht
 viel gelegen / aber es gehöret Geld darzu. Er lä-
 chelte und sprach: Mein hochgeehrter Herr vers-
 gebe mir/dieses ist nunmehr das fünffte Kleid/
 das ich bey einem Leipziger Kauffman geborget
 habe/Gott weiß wer es bezahlt. Mann muß es
 wa auch keinen Zehenden oder Hofgut ansehen
 wann einer schon solche umb das halbe Theil
 wolfeiler hinweg gibt: Kan ich doch kein Kleid
 aus einem Drieffe sonst machen/so ist das Korn
 wolfeil/und das Gut unwerth/dessen allen man
 nicht wohl ohn werden kan / man erdencke dann
 diesen Fund / und händte solches den Kauffleu-
 then auff: Dieses ist uns allen beyden zu thun.
 Werde ich nicht desto reicher/so werden sie nicht
 desto ärmer.

Fernem

Serner sagt er/diejenige so hernach geritten
 käme/wäre seine Liebste. Ich fragte ihn/ob er daß
 keine Frau hätte? Er lachte und sprach/diese we-
 re seine Frau/seye aber nicht mehr der Brauch/
 daß man sie anderster/als Liebste heisset. Unter
 den Vatern und ander gemeinen Leuthen bleibe
 es noch bey dem alten. Was ein wenig etwas
 rechts wäre / hätten respectivè weder Weiber
 noch Männer; Liebster und Liebste hätte einen
 bessern und Adelicern Glanz. Ich sagte es wäre
 mir leid/wann meine Mutter nicht meines Va-
 ters Frau gewesen wäre. Bey solchem alten Na-
 men wäre auch weniger Gefahr/ und vergreiffe
 sich einer nicht so bald mit dem Laster der Lügen/
 welches der größte Schandfleck an einem Men-
 schen wäre. Dann mancher nennete offte seine
 Frau Liebste/und sie ihren Liebsten. Da doch er o-
 der sie andere lieber hätten; Ich hätte offte man-
 chen und manche hören sagen / wann sie jemand
 rühmen wolten/ O wie ist dieser oder diese/so ein
 allerliebstes oder allerliebster Mensch! Da muß
 mā zusehē/daß die flächse zarte Wort nie Wir-
 cken Tusch machen und der Superlatus nicht in
 des Nachbarn Taubenhauß fliege. Wann ein
 Mann sagt Frau/und ein Frau Mann / so be-
 hält ein jedes was ihm die Natur bescheret hat/
 und können mit gutem Gewissen ein Eynd thun/
 daß

daß Vater und Mutter Eheleut seyn. Das
 Wort Liebster und Liebste kommt aus ungewis-
 ser Zuhlschafft her/da man zwar offte einander
 lieb/aber nicht nemmerlich lieb hat/und die Jun-
 cken gefährlich fliegen / wenn die Dächer mit
 Stroh gedeckt seyn. Darumb an vielen Orten
 die nächstliche Gassenwächter zu ruffen pflegen/
 bewarts Feuer/wordurch auch wohl ein Feuer-
 kan verstanden werden / welches in der Venus
 Kachelosen angehet wann mann jungen Leuten
 (dann mit den Alten hat es verhoffentlich kein
 Gefahr) so viel Freyheit gibe/daß sie im finstern
 das Dinkelmäusel spielen. Doch sagt ich will
 ich meinem hochgeehrten Herrn keine Ordnung
 geben haben/es mag emer sein Käglein Heinz
 oder Minon nennen. Indeme wir also reden/
 kommt seine Frau oder Liebste nächst an uns/net-
 get sich gar freundlich gegen mir/von dem Pferd
 hernider/ihm aber macht sie nicht gar ein freunde-
 lich Gesicht: Da sprach er zu mir/meine Liebste
 brogt; Ist nur umb ein Federbusch zu thun / den
 sie gerne haben und tragen wolte/wormit ich sie
 etliche Tage auffgehalten: Will ich Ruhe ha-
 ben/so muß ich ihr ihn kauffen. Die Liebe will
 gezantet haben/und ist die Versöhnung ein Fuß-
 folgerin der Willfahung/indessen pure sie vor-
 bey. Er sprach lasset sie nur reiten/sie findet Leu-
 te ge-

ee genug/die ihr aufwarten/wann ich schon nicht
 darbey bin. Sie hat die Eigenschafft/und ich das
 sonderbare Glück/ daß sie männiglich muß ha-
 ben/und ob sie schon auff einem Dorff daheim/
 so kan sie sich doch also wohl schicken / als wann
 sie ihren Geburts Brieff zu Paris holen könte.
 Ich sprach / ich halte meinen hochgeehrten
 Herrn zu lange auff/und bleibe er zu weit von der
 Gesellschaft. Nein/sagt er/ich wil noch wohl zu
 derselben kommen. Dann wir bleiben ohne das in
 dem nächsten Städtlein / so wir vor uns sehen.
 Gleich hernach sahe ich einen / der in einem
 schwarzen Kleid und Mantel hernach ritte/und
 weil er zimlich mit Roth besprenget war/ fragte
 ich /wer der wäre. Er antwortet / es wäre der
 Prediger/und wäre gewis vom Pferde gefallen/
 könte den Wein nicht wohl vertragen/wann er
 zwo Massen auff's höchste hätte/so wäre er fer-
 tig/sonsten aber ein gutt Gesell/achtete auf keinen
 Pracht. Ich hätte eben so bald den Mantel ley als
 reches an: Und weil er sich in den predigen der
 Kürze beflisse/so schickte er sich gen Hoff / da man
 lieber lang bey Tisch als in der Kirchen säße.
 Wäre ein guter Haushalter/samlet fleißig ein/
 nur daß er den Sack nicht recht verwarete & fielen
 ihm eben so viel durch/als er hinein thäte. Aber
 wer ist/sagt er/der nicht einmahl fehlet/weil feh-
 len

len Menschlich ist. Stolpert doch ein Pferd von
 hundert Ducaten/und ist darumb nicht desto bö-
 ser; Ein weiser Mensch / sey auch ein Mensch/
 und irre sich niemand mehr als die Gelehrten/
 die doch dem Pabst gleich seyn wollen/der niche
 irren köane. Mit dem zog er ein Stamm-Buch
 aus dem Sack/und wolte weisen / das er auch
 mit gelehrten Leuten Kundschaft habe/blättere
 darinnen/und wiese mir die Nahmen/wie folget:

I. Alexander Weißlägel.

Der hat sich weit fornen angeschrie-
 ben/mit den Spruch:

Lehr bringet Ehr.

II. Benedict Eigenhirn.

Wie diesem Netmen.

Ich machs wie mirs gefallen
 thut/

Wie mancher Kopff/ so mancher
 Hut.

III. Dieterich Streithart.

Darben dieses:

In Dtsputiren sig ich ob.

Trug der mir abspricht dieses Lob.

IV. Franz Obenlähr.

Deu dem stunde:

Ich werd genandt Franz Obenlähr?

Wer nicht viel trägt /dem wirds niche
 schwehr.

V. Barth

V. **Barth Kurzweil.**

Dessen Spruch war:

Wie Geistlichkeit ist nichts gerhan.

Wer nicht auch Blossen reissen kan.

VI. **Hans immer naß.**

Mit dem Reimen:

Der Wein macht frölich Misch und

Sinn/

Darumb ich kein Wassertrinder

bin.

VII. **Matheus Freymund.**

Ich lebe züchtig rede frey/

Was darff man viel gehn umb den

Brey?

In dem thate er das Buch wieder zu / und
 lachte frey hönisch darüber / ich dachte du bist
 auch der besten Sarcung nicht / und nahm die
 Kühnheit ihn zu fragen / was für einer Religion
 er seye? Die Antwort war: Er wäre gut Catho-
 lisch / was häßliche Bilder anlangt die hätte er
 lieb / und wann sie schon lebendig wären. Bey
 den Lutheranern fände er gut / das man sie wol
 verstehen könne; Dann sie zögen gemeinlich
 die Wort als wie einen zehen Lebluchen Teich.
 Bey den Calvinisten geföhlen ihm die Ceremo-
 nien: Dann man dörfte nicht viel den Hue ab-
 ziehen. Ins gemein gebe es grosse und kleine

Mängel/

v. 16. 2. v.

Mängel / primæ magnitudinis, secundæ magnitudinis und so fortan / wie die Sternengucker die Sternen abtheilen / oder wie man jetzt die Köpff mache / Knöpff und Knöpfflein / Wammesknöpff / Manickknöpff / Cassackenköpff (die seynd bald die größten) Knöpff oben Knöpff unten lebendige und tode / die man theils nicht wol nennen darff / weil sie sich ihres Nahmens schämen. Zwar hätten die Catholische Geistliche nicht Ursach geizig zu seyn; Sie hätten doch mehr als sie bedörffen / wann es nicht etwan auch wie ihnen also beschaffen wäre / daß welche am meisten haben / am meisten schaden. Unkeuschheit könne bey ihnen nicht statt finden / dann sie möchten so arg seyn / man erlaubte ihnen keine Köchinnen / so wäre ihnen auch offtmahl das Fleisch verboten. Fische möchten nicht viel bey den Sachen thun / sonst würden die Cartheuser am vernaschten seyn. Eeliche lehren wol gar den Staub nach den Weibern aus / und wann ihnen derselbige nur ein wenig in die Nasen käme / niesen sie darvon / als wie einer der ein Schnupftuch getruncken hätte. Von der Trunckenheit darff es nicht viel sagen. Es hat zwar / so viel ich weis / kein Orden der Wein verredt / und solches vielleicht darumb / dieneil es Türckisch / und von Machometischen Gesetzen herkomme / aber sie machen es mit dem

B

W

Weintrinken nicht so grob/ thun sie etwan ein
 Laubenschlücklein von einer Maß oder zwey zu
 viel / so thun sie es um der Gesellschaft wils-
 len. Quia homo est animal sociabile. Auff
 Teutsch: Der Mensch ist ein Thier/ welches ger-
 ne mit seines gleichen zur Beyde und zu Traud
 gehet. Er ist auch ein Animal risibile oder ein
 Thier das lachen kan. Lache mir aber einz/ wann
 er nicht lustig ist/ seye mir einz lustig / wann er
 nicht getruncken hat/ trincke mir einz/ wann der
 Keller verschlossen oder nichts darinnen ist.

Ja der Mensch ist ein Animal rationale, ein
 unvernünftiges Thier/ daher kommt/ daß die
 unvernünftigen Thiere keinen Wein trinken/
 dann sie seind Bestien/ und wissen nicht was gut
 ist. Auch seind die Fastenspeisen gemeiniglich
 schwer zu verdauen; Da muß der Wein der
 Dauung zu Hülff kommen. Je besser Wein/ie
 besser Dauung / nicht weis ich wo das unge-
 schickte Sprichwort herkommt/ daß man nicht
 in den Stockfisch trincken soll. Wäre manchen
 übel gesagt / und wer wolte gern ein Stockfisch
 seyn/waß ers nicht so gut haben solte/ als andere
 Fisch/ die man mit Essig / welcher des Weins
 Stieffbruder/ oder gar mit Wein zu sieden / ja
 unter andern die Kampreten gar in Malvastr zu
 ertrinken pflegt. Man sagt zwar diese Geistli-
 chen

chen legen sich in frembde Handel/die nicht ihres
 Beruffs seynd. Und was ist es dann? Helffen sie
 zu kriegen / so helffen sie auch wiederumb zum
 Frieden. Man brauchet sie zu Gesandtschaften/
 beyderseits/und richtet gemeiniglich mehr aus
 mit ihren Geistlichen Kutten / als manche hohe
 Stadtsleute mit ihren verguldeen/versilberten/
 sammeten und seidenen Reputations-Kleidern/
 Pagen/Laqueyen / Gutschen und dergleichen
 unnöthigkeiten des Gepranges. Ihre Pferde
 lassen keine güldene Hufeisen fallen/ wie etwan
 bey denen Einritten zu Rom geschicht/ sondern
 sie beschlagen dieselben mit Fuchsenem Belz/
 werck/dahes kein groß Gerassel gibe/wann sie in
 den Heimlichkeiten der Cansley einreiten / und
 ganze Säcke voll guter Rundschaften heraus
 führen/auch den grossen Herren selbstn hinder
 die Tapckerey kommen / und hören was einer
 dem andern in ein Ohr sagt. Könnten die Evans
 gelischen Geistlichen zu solchen Dingen ge
 braucht werden / so würden ihre Obern viel ers
 sparen/und das übrige an Kirchen und Schulen
 anlegen können: Welche ohne das aussehen/wie
 jenes Pabsts Geburts Haus in einem Dorff/
 welches durch Verwahrlosung durchleuchtig
 worden/und weder Lach/Wände/ Thür noch
 Fenster behalten. Aber es gehöret auch etwas

B ij

anders

anderst darzu / und müste man sie von Jugend
 auff zu solchen Händeln auffziehen / man müste
 ihnen die Hausforgen abnehmen / und Unterthanen
 darnach schaffen: Man müste die Wänge/
 und an der Koffbarkeit keinen Verdruss haben.
 Man müste ihnen das Ansehen geben / und die
 Verachtung benehmen / man müste sie in der
 Rathstuben / in die Säle / und an die Tafeln bey
 Hof kommen lassen / damit sie in die Weltliche
 Karten gucken / sich höfflich bücken / das Käpfelein
 rücken / und die Hoffpoffen / auch die Hoffbisselein
 verschlucken lernen / damit sie sich nicht gleich /
 wann man scherzt / oder scherzlich schmerzt / aus
 des Dileams Marstal beritten machen / die Stirn
 runzeln / das Maul unter den Tisch fallen lasse
 sen / oder gar von der Tafel auffstehen / und un
 term schein als wann ihnen die Nasen blutete (diss
 wäre noch etwas höfflich) darvor wischen / son
 dern sitzen bleiben / als wann es sie nicht angien
 ge / die Fels-Händerlein heissen abknaffern /
 gute Pommerangen darzu essen / die Austern wer
 suchen / rothen oder weissen Spanischen Wein
 darzu trincken / damit es dem Magen nicht übel
 bekommen / auch die Melonen fein im Zucker wie
 die Backfische im Meel herumwelschen / und son
 sten andere Schleckerbisselein / welche ich nicht alle
 erzählen will / damit ich nicht jemand das Maul
 wässern

wässern mache/der Gebühr hinunter schrotten.
 Darbey sie wohl/ich sage wohl/wohl / zu beobacht
 wann etwan ein Hund unter der Tafel
 im Nasenrauch mache/das solche Gäste bey
 Leib die Nase nicht zuhalten; Das wäre ein gro-
 ßer vnschrotziger Baurenfehler. Dann die Her-
 ren haben dieses Stubenwiehe lieb / und sehen
 gern/ das man mit derselben Gebrechen auch ein
 wenig Gedult habe. Ich weiß doch einen der bes-
 reuert zum höchsten / das ihm dergleichen Ge-
 ruch besser / als die edelste Rauchkärglein vom
 Beryrauch/Benzoe, Storax und Biesem schme-
 cken thät. Zu wissen aber/das es ein Schwab
 gewesen bey welchem Vödel schmecken und rie-
 chen ans ist. Aber wie etlicher massen gemelt so
 seyad die Hunde bey Hoff in ihrem respect, und
 sonderlich privilegirt, auch den Herren billig an-
 genehm: Dann sie verdienen ihr Brod mit ih-
 ren/auch/wann es wohl gerath/mit fangen. Sie
 nehmen mit wenigen vorlieb/und trincken darzu
 einen Wein. Da darff man nicht sorgen/das
 sie bey der Einschencke die Decher auslöhren/
 und zweymahl trincken/ehe sie liefern / oder das
 sie / wann man eben von der Tafel auffstehen
 will/allererst Wein holen/und solchen in den Es-
 sigkrug schütten. Man mache besser Keller als
 Küchenmeister aus ihnen. Sie halten umb keine
 hähnd

Dij

Desol-

Besoldung an / begehren weder Geld / Frisches
 Wein oder Bier / Essen nicht / als was man ih-
 nen gibe / und sie selbst nehmen / machen fleisige
 Nachbarn / daß sie das Fleisch bey dem Feuer und
 die Käse in der Reiß desto besser verwahren.
 Nagen die Beine ab / oder essen sie gar: Die man
 sonstn vergeblich bey dem Metzger gekaufft hät-
 te. Beißen sich einander nicht umb Land und Leu-
 te / Haab und Gut / sondern umb einen Knochen /
 und solches aus höfflicher Verschonung / damit
 ihre Gefellen nicht etwa die Zähne daran abbei-
 sen: Daran hat man zugleich eine Kurzweil
 zu sehen / gleich wie der frommen Penelope
 müchwillige Werber gehabt habē / als Ulysses zu
 seiner Widerheimkunft / welche über zehen Jahr
 angestanden / sich in Bettler Gestalt verwandelt /
 mit dem vollfräßigen unersätlichen Iro vor der
 Tafel herum geschlagen / und ihm also den Gau-
 men gefege / daß er die blutige Zähne auf dem Bo-
 den aufflesen müssen / und Antonius der vor-
 nehme Freyer gelacht hat / daß ihm ein Nestel
 an den Hofen zersprungen. Gleich aber / wie die
 Hunde von den Menschen geliebt werden / also
 lieben sie hinwiederumb die Menschen / und schei-
 nen bey nahe des Menschlichen Verstands nicht
 unfähig zu seyn. Sie halten sich an den / der ihnen
 guts thut / und bedanken sich allwege mit dem
 endstuck

endstück ihres Leibes / und zwar eben so gelencklich / als ein Franzos die Kevoren; macht mit dem Theil da die Bergknappen das Schurckfäll hinhängen / oder welches die Weiber den Männern zulehren/wann sie unndß seynd.

Man mag auch ihnen leicht etwas leid thun/so schreyen sie / als wann ihnen ein Bein engwey wäre/mur daß der Herr es hören und ihnen Recht schaffen soll. Dann man findet manchen Bößwicht/der einem andern gerath deßwegen heimliche Lücke beweiset / weil er sieht/daß demselben Gunst wiederfähret/und sollen solche billich mit den Worten / welche die Herren in solchen Fällen heraus stossen/und sagen: Wer ist der Schelm/der den Hund thut? getroffen werden. Dann wann man das zuließe / so würde bald kein ehlicher Hund sicher seyn/ und wann solche hinweg/an derselben statt Fäcks/ Wölff und Schweine den Platz einnehmen. Ich sagte hierauff / dieses wäre keine böse Meinung/aber weil er daß Hoffwesen etwas berührt hätte / so wolte mein hochgeehrter Herr sich nicht verdräßlich seyn lassen/daß ich ihn fragte/was diese so für ab er geritten und gefahren / für reisende statliche Leuthe wären. Er sagte / es were ein Herr/welcher umb gewisser Ursachen willen nicht wolte bekandt seyn; Ich könnte aber leicht

Bi

erachten/

crachten / daß es eine hohe Person seyn müßte.
 Sie kommen erst von Regenspurg / wären sehr
 übel daran / hätten eine ansehnliche Summa
 Gelds dorten vergraben / und könnten solche jetzt
 nicht wieder finden. Hätten gleichwol den Käy-
 ser / und des Römischen Königs Krönung / auch
 schöne Comedien, stattliche Banqueten, für-
 treffliche Lenthe aus allerley Ständen gesehen/
 Churfürsten / Fürsten / Grafen / Ritter / und einen
 solchen hauffen Doctores, daß einer / der diese letz-
 tere allein besichtigen gesehen / gemeint hätte / es
 wäre ein großes Heer von lauter schwarzen
 Keern / die Arras entsetzen wolten. Die hätten ein
 solch Pappierwerck verschrieben / daß bald die
 Rentmeister / Cammermeister / Zahlmeister kei-
 nes mehr hätten bekommen / ihre Rechnung da-
 rauff zu schreiben. Wie sie dann die Risten und
 Säcke / darinnen sie zuvor das Geld naher Re-
 genspurg gebracht / voller Rechnungen und Ur-
 kund mit zurück führen. Daher die Wagen / die
 zuvor von Geld / Last gebracht / und kaum fort-
 zubringen gewesen / jetzt darvon flügen / als wie
 ein Tanker / der lang bleyene Sohlen getragen /
 und darnach leichte Balet / Schühlein angezo-
 gen / ja / als wie ein Meyer der Heu in die Stadt
 geführet / und wiederum lahe heimgefahren. Es
 hätte ieder mann Wunder genommen / daß die
 Frau

Frantzosen / Schweden / Spanier / Italiener
 und Erabatan / so lang die Wiesen in Teutsche
 land gemähet und dannoch so viel Grummet ü-
 berig blieben seye: Darumb kein Wunder / das
 wir noch allezeit Rauffleuthe zu unserm Gelde
 finden / und das noch immer das der löcheriche
 Reich des Friedens mit Gold und Silber wolle
 gestopffte seyn. Des Aderlassens seye kein Ende/
 und würde nichts/als von so und so viel hundert
 Monaten gerede/da die Aderläß noch wären sol-
 te: Das man ist nichts sage vom Schreyffen/
 welches in dessen auch nicht ausbleibe. Wann
 man also den Bauren die Ader und Haut wolle
 treffen/so werde es bald an dem seyn/das die wei-
 ße Hosen und Schiffschabelichte Stiefel hin-
 der den Pflug werden gehen müssen.

Lieber sagte ich/lasset uns den Mann dorten
 mit dem Wagen Holz (dann es fuhr einer ge-
 gen einem Dorff zu) fragen/was er darvon hal-
 te/ruffte zugleich/Dauer wo hast du dieses Holz
 geholt? Er antwortet: Ey da in dem nechsten
 Wald. Wie/sagt jener/ist doch fast ke. n Baum
 mehr darin. Der Baur: Ja ich meynte es auch/
 was hilfftes! Es gehet dem Wald wie uns Nach-
 barn; Man hat viel Stämme bey uns abgehau-
 en/und seynd unser noch sehr wenig übrig / die
 hat man bishero so lang gestämmelt / das schier

B v

wedeh

weder Ast noch Laub an uns übrig ist. Ich dachte/
 das ist gewiß ein rechter Funck / fragt ihn wer
 seine Herrschafft wäre? Er sagt der Grafe. Ich:
 Welcher Grafe? Er: Mein gnädiger Herr.
 Wer ist dann dein gnädiger Herr; Er sagte/der/
 dessen das Dorff ist. Ich fragte widerum/wes-
 sen dann das Dorff wäre? Er antwortet des
 Graffen. Wie heist dann der Graffe? sage ich.
 Er antwortet: Der Grafe heisset wie das
 Schloß/das an dem Dorff lege. Ich fragte aber-
 mahl/wie dann das Schloß heisse/er sagte / wie
 das Dorff. Da mercket ich/was für einen Gast
 wir antrouffen hätten: Müste ihm doch zum
 Wunder weiter zusprechen: Dein Grafe/sagt
 ich/ist er ein guter Herr? Ja sagte er / wann ich
 ihm gebe was er wil. Ich fragte/was gibstu ihm
 dann? Bisweilen/sagt er/grob Geld / bisweilen
 Müng: Ey/ich frag das nicht/sondern wofür
 du es ihm gibst? Er sagt/er gibt mir nichts dar-
 für; Ich frage das auch nicht/sagte ich/sondern/
 warumb du es ihm gibst? Er anwortet/weil
 ers also haben wil. Ich sprach/ich glaube du se-
 yest ein Narr. Ja sprach er/wann ich kein Narr
 wäre/so thäte ich es nicht. Ich wiederumb seynd
 es vielleicht Friedens gelder? Ja/sagt er; Wann
 ich darmit zufrieden wäre/ so klagt ich nichts.
 Ich dachte ich wolte endlich etwas aus ihm brin-
 gen!

gen und
 etlichen
 fenne ih
 seyn/d
 muß ein
 rens no
 noch an
 mer aus
 Michael
 Es esse
 ter aus
 trage ic
 da seine
 wolte d
 ge/der
 ropffe i
 Gedult
 herr sag
 sen gebe
 Geman
 sprach:
 sen Dan
 Gottes
 schlag m
 auch in
 wohl/d
 damit se

gen/und sagte: Ich verstehe den Frieden/der vor
 etlichen Jahren gemacht worden; Ja sagt er/ich
 kenne ihn wol/er muß ein armer Mann gewesen
 seyn/das man ihm so viel hat steuren müssen/und
 muß ein verthunischer Gesell seyn/ das des steu-
 rens noch kein Ende ist. Man sagt/ man mache
 noch an im zu Regenspurg/und dörfte wol nims-
 mer ausgemacht werden / Indessen werde der
 Macherlohn wären/so lange das machen wäret.
 Es esse mancher ietzt aus Silber/ dessen Bas-
 ter aus einer Hölzinnen Schüssel gessen / und
 trage ietzt ganze Dörffer auff seinen Kleydern/
 da seine Eltern kein eigen Haus gehabt hätten. Er
 wolte das der Teuffel dem in den Rücken schla-
 ge/der ihnen das Haar abgeschoren hätte / und
 ropffe ietzt die Stumpen aus. Nicht also sagt ich/
 Gedult/Gedult? Er antwortet: Ihr Psarre-
 herr sage ihnen auch allzeit von Gedult / Indes-
 sen gebe er nichts/und hätte die beste Güter in der
 Gemarckung. Mein Gesell lachte überlaut / und
 sprach: Mein hochgeehrter Herr gewinnet die-
 sen Dauren nichts ab. So fahre dann hin in
 Gottes Namen/sprach ich zum Dauren: Er bes-
 schlug mich aber behend wiederumb / Wir sollten
 auch in Gottes Nahmen fortgehen/er sehe doch
 wohl/das wir keine Pferde hätten zu reiten/fuhr
 damit fort seines Weges: Das mag mir ein
 Vogel

Vogel seyn/der Hencker rospffe ihn. Mein Ge-
 sell (ich verstehe meinen hochgeehrten Herrn)
 ruffe ihn nach/ O du Erdiech! der Bauer hin-
 gegen. O du Rühediech/du Pferdiediech! Dann
 er meincete wir wären Soldaten; Also waren wir
 von dem Bauren bezahlt. Mein Gesell sprach/
 der Bauer irret sich/lasset die zürnen/die es ange-
 het. Ich fragte ihn/ob er dann nie kein Soldat
 gewesen wäre? Nein/sagte er/ausser das ich ei-
 nen Obristen auffgewarret habe / und bin in
 Musterschreyer gewesen. Doch bin ich allmahl
 über zehen Meilen nicht darvon gewesen/wann
 man Schlachten gehalten / oder Städte und
 Bestungen eingenommen. Bin also ein Soldat
 und doch keiner gewesen/wie man will. Gleich
 wie die Speckmäuse / welche eigentlich weder
 Mäuse noch Vögel seynd, Döch kan man mich
 nicht verdencken/wann ich etwa improprie lo-
 quendo zu sagen pflegte. Als wir den Feind bey
 Leipzig geschlagen/also wir Wolfenbüttel einge-
 nommen haben. Dann das ich nicht verwundet
 worden/machte/das ich fest gewesen / und weit
 darvon gebliben/also das ich mit Wahrheit sagen
 kan/weil darvon seye gut für schiessen: Oder
 wann ich mich mit einem habe schlagen sollen/
 habe ich mich unter dem Wammes/ sonderlich
 auff dem Rücken wohl mit Pappier armirt, dar-
 mit

mit ein
 können/
 erhalten
 machten
 und alle
 an ein zu
 die Zeit
 nicht nur
 der Ehre
 finden ein
 Ornamen
 bey Seite
 gelagert
 Martis
 gleich ein
 viel daz
 erhalten
 Vive l
 mich n
 derfach
 wäre d
 ein unge
 über No
 chun H
 auch un
 schier
 er die
 daz auf

mie mein Widerpart nicht so leicht durchstechen
 können/welches jenem vor Valencien sein Leben
 erhalten hat. So habe ich auch keine Beuthe ge-
 macht/weil ich nie auff die Wahlstatt kommen/
 und allzeit gefürchtet/es möchte mich ein Todten
 an ein Fuß beissen. Auch hat mir mein Obristen
 die Feder so fleissig angegürtet gehabt / daß ich
 nicht darvon kommen können / sondern hinder
 den Schreibzeug Schildwache halten müssen/
 beneben einer Kante Wein. Damit/wann etwa
 Granaten ins Quartier geworffen würden/ ich
 bey Zeiten löschen möchte. Hab zugleich mir an-
 gelegen seyn lassen cyffrig auff der Marx oder
 Martis Brüder Gesundheit zu trinken / ob ich
 gleich ein Federfechter war/und solches hat offte
 viel darzu gethan/das unsere Völcker den Sieg
 erhalten.Ha Vive la guerre, Vive Dorstensohn/
 Vive l' bon Vin & ma Maistresse. Ich hätte
 mich nichts desto weniger offte mit meinem Wi-
 derfacher geraufft/wann ich versichert gewesen
 wäre/das ichs gewinnen würde. Habs aber auff
 ein ungewisses nicht wagen/sondern lieber etwas
 über Noth essen wollen. Ich sagte mein hochge-
 ehrter Herr hat vorsichtig gehandelt / versühre
 auch aus seinem gansen Gespräch/das er ein ge-
 lehrter seyn muß. Bald mercke ich / daß
 er dieses gern hörte / dann er liesse sich
 darauff in ein wunderlich Geschwätz /
 daß

daß ich bald nicht wußte / ob es der vorige mein hochgeehrter Herr / ob es gestochen oder gehauen / ob es Schimpff oder Ernst wäre. Er sagte / es bedüncke ihn ohne Ruhm zu melden / er habe die Grammatic trefflich studirt: Wann er etwa im reden und schreiben fehle / so thäte er es unwissend / und wäre er darzu ein frey gebohrner Mensch / der sich so wenig an dergleichen Schulreguln wolte binden lassen / als die freye Reichsgeborne Ritterschafft an die besondere Cangeleyen und Untere Gerichts-Ordnungen. Sonsten dünckte es ihn es seye keine Wissenschaft unter der Sonnen / da er nicht eben so viel Theil an habe / als des Herzogen von Bovillon Nachfahren an dem Königreich Jerusalem.

Das Griechische wäre so schwer nicht / als man es den Kindern machee. Es dünckte ihn / wann er Griechisch lesen könnte / und nur zehen Jahr damahln zu Athen gewesen wäre / als Demosthenes daselbst in seiner Mutter sprach triumphirt / er wolte Henrico Stephano noch die Spitz gebiechen. Das Hebräische hätte er bey einem Juden gelernet / mit deme er offte Pferde getauschet / und ihme allemahl zwanzig Reichsthaler auffgeben / wann das seinige schon besser gewesen wäre. Der Jud als ein Gewissenhafter Mensch hätte ihm selbst bekant / er wußte den Nutzen zu lassen.

lassen/besser als ein Reischmidt auf Steffenstag.
 Noch könnte er seiner nicht müßig gehen: Er hätte
 ihm erst neulich etlich altes Bruchsilber/ Ges
 schmeide und Kleinodien verkaufft / darvor er
 ihm Meus das seye auff Teutsch Belt/ gegeben/
 und ob er schon ein Thaler zweyhundert daran
 zum besten gehabt/so wäre doch das Belt schon
 gemänkt / der Jud müßte sein Silber erst mün
 zen lassen/wann er wieder Belt daraus machen
 wolte. Was die Kleinodien belanget/wären es
 doch lauter Seeine/ die einer so / der ander so
 schätze/ und wäre lauter Gedicht/das sie in der
 Arzenei einige Wirkung haben sollen; Zu dem
 wollen die Kauffleute dergleichen Unterpfänder
 nicht mehr annehmen/es wäre dann Silber und
 Gold daran/das hielten sie für Kern/das ander
 für Spreuer: Des Juden Pferde (dann er hätte
 ihm auch etliche vertauscht) wären zwar gemei
 niglich rosig/oder dämpffig / oder kollerisch ge
 wesen/aber so offte er sie an andere verhandelt/
 wären sie ungern aus seinem Stall gewichen/
 das sie ihm doch iederzeit widerum kommen/also
 er nichts an ihnen verlohren bis sie selbst gestor
 ben wären. Des Alexandri Magni weitberühm
 tes unvergleichliches Pferd Bucephalus, wel
 ches auff Teutsch so viel heist/als Ochsenkopff/
 hätte

hätte doch auch sterben / und Kaisers Caligula
Pferd / welchem er an seiner Tafel übergoldeten
Habern zu essen geben / und es zum Bürgermeis-
ter zu Rom gemache / endlich ebenmäßig die
Schuld der Natur bezahlen müssen.

Die andere Sprachen alle / sagt er / wären an
sich selbst so leicht / daß die Kinder auff der Gas-
sen zu Paris Frantzösisch / zu Madrid Spa-
nisch / zu Florenz Italianisch redeten / und dünck-
te ihn / wann er sich seines Theils mit solchen
Sprachen heraus lassen wolte / daß ihn alle vor-
genante Nationen schwerlich verstehen würden /
und merckte man doch / daß er ein Teutscher wä-
re. Über diß hörte er auch seine Muttersprach /
seines Vatters Sprach / seiner Geschwisters
Sprach / welche alle im Odenwald daheim
seyn. Ihn dünckte / wann er das Leben hätte /
er wolte noch wol Schweizerisch und Bayersch
lernen: Dann diese Sprachen sonderlich ano-
muthig / und vergingen einem die Wörter in
dem Maul / als wie ein Filschut: Dann die
Schwäbische Sprach belangend / da dünckte
ihn / daß dieselbe und das Engelländisch / eins wä-
ren: Weil er nun ein gut Theil darvon in Würt-
tenberger Land gelernet / so wolte ihm nicht
von nöthen seyn / daß er den hochmächtigen
Cromwel allererst umb einen Paß ersuchen solee.

Die

Die Mändlein in Schwaben geben die beste Sprachmeisterinnen/wären gar Redsprächig/willig und diensthafft. Er hätte gesehen/das junge Liebhaber dieser edlen und Honigsüssen Sprach auch in die Nachtschulen giengt/ damit sie nur keine Zeit versaumten/aber sein still ohne grosses Wesen. Ach wie war die Jugend damahlen so wohl gezogen / Dann ehe sie etwan die ältere Leut im Haus / da man zusammen kam/durch pollern in ihrem Schloß irr machen solten/thaten sie lieber die Schuh aus/und giengent in den Strümpffen sein sittsam / fein gemacht/ fein säuberlich.

Die Logic, sagt er/ist mir von Natur angebohren. Dann dieweil es eine Kunst der Vernunfft ist/ und an meiner Vernunfft nicht zu zweiffeln / Ergo Ergo ist das rechte Wort aus der Logic. Wer Ergo kan sagen/der weis schon viel/solches könne kein unvernünfftiges Thier thun/und solte es ein Maul haben wie der Walfisch der Jonassen verschlungen. Die Physie, Mathematic, Astrologi, sagt er/seyen ihm so bekant/wie einem blinden Lehrer die Griff auff seinem Kierumlarmsischen Seitenspiel/un hab er heulich/als die Sonnenfinsterniß allerdingt vergangen gewesen/ bald vermerckt/das sich die Calendermacher umb einen guten Baurenschuh gefreuet / und die einfältigen Weidleuthe vergebens genarret/als ob sie die Krammers Vögel nur auff dem Boden aufflesen werden/

C

da doch

da doch der eine sich zum höchsten beschwäret / daß er dem trefflichen Kepplero seeliger die Schuhriemen auflösen solte / welches gleichwol auch ein nährisch zumuthen / weil ermelter Kepplerus gewiß auff's wenigste in zwanzig Jahren keine Schuhbündel mehr getragen / noch einige Teuring in das Leder gemacht.

Das grosse Buch der Rechten / sagt er / düncket mich sey meine rechte Braut / die lasse ich bey mir schlaffen unter meinem Küssen / wie Alexander der Grosse des Homeri Buch von Troja. Ihn düncket er wisse Leges auswendig / als wie ein Marcktschreyer seine Predigt von Vertreibung des Zahnwehes und der Krehenangen: Die alten Kalmanüser auff den Unversitäten und Cankelleyen sehet / gegen ihme zu rechnen / nicht besser als die Kesselflicker / welche zu Alzey in der Thur-Pfals der Kupffer- und Klatschmid Zunft nicht fähig wären / dieweil sie nur vor Stümpfer und Erörer gehalten werden.

Nach diesem langen Ausschneiden / sprach ich: Er wolte mir vergeben / ich hätte nicht gewußt / daß er der Mann wäre: Verstünde mich zwar umb diese Sachen alle nicht / wäre mir aber lieb zu lernen gewesen / daß die Natur dem Menschen darum diese Zung verliehen / daß er sich könnte zu erkennen geben. Sonderlich könnte ich die Bescheidenheit nicht gnugsam loben / daß er in allem / was er von sich geredt / gesprochen / es dünckte ihn: Also daß er keinen zwingen thäte ihm zu glauben / wann er nicht gerne wolte: Weil sonstn ins gemein / wann man sich nicht mit einem solchen Wortlein verwahret / das Zeugniß so sich einer selbst gebe / ob es

ob es gleich wahr / verdächtia und einer Eitelkeit
 gleich wäre. Mein hochgeehrter Herr sagte/ es dünckte
 ihn also/ dünckts ihn dann/ so sey es eine Anzeigung/
 daß er nicht also vermessentlich von sich reden wolte/
 daß es eben ein Articul des Glaubens seyn müste.
 Dann es stehet einem jedem frey / ob er das Schwerd
 oder Spenneltheil daran glauben/ oder gar ein Un-
 glaubiger werden wolle. Wahr ist's/ ägt ich/ daß die
 Menschliche Geister unterschiedlich/ und theils in sol-
 chen Spiegelfensterigen und Perspectivischen Herber-
 gen wohnen / daß / wo sie sich hinwenden alle Ding
 grösser sehen/ als sie an sich selbst seynd. Ein solcher
 SpitzKopff war jener Schülmeister zu Heidelberg/
 welcher etliche Schwein mit Brillen kauft / die die
 Frau wie er sie heimbrachte/ nicht haben wollen/ weil
 sie zu klein und nur Brillenmässig gewesen/ wie er dann
 selbst bekennen müssen/ wann er die Brill von der Na-
 sen thue/ das es lauter Spanfärdelein wären / aber
 mit der Briken kommen sie ihm so groß vor/ als wie
 des Ulysses Reisegefelln/ welche die Circe durch ihre
 Zauberey in hübsche langseitige Eber verwandelt
 hatte: Davon noch die grosse Unfläter herkommen/
 welche man gar leicht ohne Brillen erkennen köyne:
 Und bedörffe man darzu nicht der Fürstlichen Glä-
 ser/ welche aus einer Mücken einen Elephanten oder
 (das ichs bey dem nechsten lasse) aus einem Floh einen
 Meykäfer machen: Also hat es auch eine Gelegenheit
 mit den Bildern des menschlichen Sinnes/ wie jener
 gute Mann zu Athen meynete/ alle Schiff und gelade-
 ne Güter/ welche in dem Seehafen einliefen / wären
 Eij
 seyns

seyn; War derohalben sehr geschäftig im befehlen/
 wo man dieses / wo man jenes hinschaffen solte / In
 Summa / Er war an Armuth reich / und an Reich-
 thum arm. Als ihm aber seine Freunde durch die Art-
 te helfen lieffen / da war ihm alle seine Freude zu
 Wasser worden. Also meynt ein mancher / er wäre
 der schönst Mensch / den die Venus selbst mit ihren
 zarten Fingern hätte bossieren können / und hätte noch
 andern von seiner Schönheit verkauffen können / wie
 manche ihre gute Werck / ob er schon so häßlich / daß
 man ihn an eine Küchen-Thür mahlen solte / daß die
 Hunde nicht hinein lauffen / und einen rechten Bozen
 in einem Erbes-Garten / geben hätte. Er bildet sich
 ein / alles Frauentzimmer sey in ihm verliebt / und
 zankten sich umb ihn / meinete der Himmel hange voll
 Beigen / da es doch kaum Trumplen seynd / darbey er
 so viel Körbe aller Drühen bekomt / daß er das ganze
 Obstreiche Kinckel damit versehen könnte / Kirsch-
 Aepffel und Birn heimzutragen wann sie am allerü-
 berflüßigsten gerathen. Das macht / er sihet in seinen
 Inwendigen Spiegel des bedunkelens ? und ist von
 aussen etwa der rechte Therites, welcher in der Grie-
 chen Heer vor Troja unter allen das Lob gehabt / daß
 er an Häßlichkeit reicher gewesen als der stolze Nar-
 cissus an Schönheit / der auch / wie ich darvon halte /
 daher seinen Namen bekommen / daß er an sich selbst
 den Narren gefressen gehabt: Dann er verliebte sich
 in seine eigene Schönheit / bekam darüber die
 Schwindsucht / und wurde von den Göttern in eine
 Blum seines Nahmens verwandelt / dunckt mich a-
 ber die

Her die Götter haben dißfalls unweßlich gehandelt/
und hätten ihn vielmehr in das Gewächs verwandeln
sollen/welches die Lateiner Typham, und die Teut-
schen Narrenkolben nennen.

Jenem Frosch ißts übel gelungen/das er sich ein-
bildete/er könnte sich wal so groß als ein Ochß machen/
und blähet sich so lang auff / biß daß ihm der Dalg
zersprang/und krachte wie ein gemäste Lauß / die ein
vieresl Jahr auff dem Kopff im äckerlich gangen. So
ißtes auch jenen Esel übel ausgeschlagen/das er ver-
meinet sich zu einem Löwen zumachen / kroche in eine
Löwen-Haut/sehreckte lang die Bauren / verriethe
sich endlich mit seinem ranzen/und wurde zulezt jäm-
merlich auff das entlehnte Leder getroffen/biß er de-
müthig ruffte/seyd mir gnädig ihr Herren Bauren/
wann ihr einmal anfanget zu schlagen / so lönt ihr
nicht wieder auffhören: Der Teuffel halte euch auß/
biß ihr einen Löwen-wiederum zum Esel machet. Ich
meine dem ehrgeizigen Marlyas sehe seine Pfeiffe in
den Treck gefallen/ da er mit dem Capellenmeister Ap-
ollo in die wette pfeiffen/und es ihm vorthun wol-
ten; Dann Apollo ließ ihn lebendig schinden. Nicht
wäre es gewesen / daß man diese Haut auffgehoben
hätte/und solche zum abscheulichen Exempel/ wie je-
nes Richters Haut/nach öffentlich weisen könnte / da-
mit keiner sich Pfeiffer nennete/er hätte dann seinen
Lehrbiess von einem löblichen Geigenhandwerck auff-
zulegen. Das käme auch den Poeren zum besten/ daß
nicht ein ledweder roher Vers-oder Reimemann wie
sich in ihre Kunst mit ungewaschenen Händen ein-

Eiß

dringen

bringen dürfte/wiewol sie meynen/der Vorbeer Krank
gebühr ihnen nicht weniger/als den Triumphierenden
Römern / welche mit solcher Ehren-Cron auff das
Capitolium gefahren/wann sie ihre Feinde überwun-
den und geschlagen/dieweil sie/die unzeitige und un-
keusche Poeten/auch viel Niederlag thun/und mit ih-
ren ungeschickten Versen den Katten und Mäusen
vergeben/darumb daß sie ihnen die Bücher verbeissen
und beschmeissen / sinemahl solches Ungeziffer gern
hinter diesen Pappiernen Schwänken ihre Lauffgrä-
ben haben/oder gar daselbsten daszäger schlagen/wel-
cher längst des gelehrten Nemophili Erben / als sie
theilen wollen/Augenscheinlich wahr genommen/und
des verstorbenen Diebel mit Mäuß und Kattendreck
neben Finger dick Staub also bedeckt gefunden/ daß
einer gemeint /es hätte ein Würzg. Krämer ein Sack
voller ganzen Pfeffer und gestossenen Ingber darauff
geschüttet/doch mit Verwunderung gesehen / daß die
Bibel inwendig so sauber und schön geblieben / als
wann nicht einmahl darinnen wäre gelesen worden.

Dieses Marlix Gedächtniß würde auch
nicht zu lassen / daß den rechtschaffenen Rednern
ihre Kunst verstämpelt würde / und die unge-
schickte Plauderer neben ihnen die falsche Wahr
auslegen/welche man nacher Lyon weisen solt/
da vor Zeiten ein Gesetz war / daß die Redner/
welche nicht besunden/ihre Reden mit den Zun-
gen (nicht weiß ich was man damalen für Din-
ten ge-

ten gebraucht) ablecken und auslöschen/oder gar
 in dem Rhodano ersäuffen müssen. Es mangelt
 ihnen zwar etwa nicht an Worten / welche wie
 Geißtönen an einander hängen / und sich auff
 einander schicken/wie eine Faust auff ein Aug.
 Schmeissen noch darzu den Priscianum an ein
 Ohr / daß er eine stund an dem Hut zu suchen
 hätte/erfüllen ganze Blätter mit Verachtung
 deren/bey welchen sie daher schwimmen/als wie
 die Kofsdreck bey den Aepffeln/ und wollen vor
 derselben Bruder angesehen seyn. Also machen
 es auch ein theil auf den Canseln/wann sie nicht
 Tuch genug haben zu einer Predige/so sticken sie
 Lässer-und Schmalumpen darein/wie die Bau-
 ren die Löcher in den weissen Hosen mit schwar-
 zen Placken beschtopffen. Vorüber sich ein
 wigiger Mann nicht bewegen/sondern ein ieder
 nach seinem Vermögen den Patienten einste-
 cken / von Wurmsamen zur Steuer beytragen
 soll/dessen gemeinlich die jungen mehr als die
 alten bedürfftig seynd. Hat die Krankheit ü-
 berhand genommen / so kan man den Hellebo-
 rum nächlich gebrauchen. An dieser Marxya
 Huat würden sich auch spiegeln die un-oder
 halbgelehrte Aerzte Medici Medicilli, welche
 theils/was sie etwa in den Kräuterbüchern / in
 dem Versich/Geheßbovern/und andern an sich
 selbst

selbsten nützlichen Büchern gelesen / den Kran-
 cken ohne unterschied ordnen / es mag gerathen /
 wie es wolle / und dancket sie doch (ich rede noch
 allzeit von dancken) die gelehrte / wohlverfahrne /
 ruhmwürdige gute Medici, wissen nicht recht
 wo des Menschen Milz / Leber oder Lunge liegen /
 sie aber allein haben die Gäderin durchbrochen /
 durchfrochen / durchbrochen / gleich wie ein Ross /
 Kässer seine Herberge. Ehre den Arzte / steht
 dort geschrieben. Ich glaub aber es seyen
 die sonderlich dadurch gemeint / die ihre Kunst
 besser erlernen / als ein Thürner seine Trompeten /
 oder ein Pörtner das Schuhstücken: Die
 die Ursach der Kranckheit recht verstehen / und
 fein die alten mit den jungen oder den Eiern im
 Nest auszuheben wissen / die gern zu den Kran-
 cken gehen / waschsam / willig / freundlich / höf-
 lich / kurzweilig / tröstlich seynd / keine Saturnische
 Saurfeßer / die mit ihrem lustigen Angesicht und
 Gespräch einen löcherigen Senec-Tranck zu
 Malvasir machen / und die Krancken heylsam-
 lich betriegen können / das ihnen die Augen über-
 gehen und der Boden ausgehet / die nicht lieber
 das Wein Glas als das Harn Glas in Händen
 haben; Die geschwind und aus dem Stregreiff
 ohne langen Bedacht den Patienten etwas zu
 verordnen wissen / das weder nuhet noch schadet /
 in zwischen aber bey sich zu rath gehen / und dar-
 nach

nach erst das rechte Geschick gegen den Feind
 auffsuchen/das ihnen das Fieber in dem Leibe zit-
 tert. Da heisset es /hinauß wer nicht herein ge-
 höret/dann kommt Capitain Unflut/Capitulirt,
 und erlangt endlich noch so einen guten accord,
 das er mit Sack und Paß abziehen darff / und
 den Obristen Wohltauff einziehen lassen muß :
 Alsdann ist es Zeit/das der Häuff begehret die
 Porten der Dankbarkeit auffthue /und gedens-
 et / das er nicht hundert Thaler nehmen solte/
 das ihm der Kopff abwäre. Was geb ein Po-
 dagammischer darumb / das ein Seiltanzer
 mit ihm die Füße vertauschen könnte / und er die
 seinigen in Ewigkeit nicht wieder bekäme / jener
 möchte auch sehen wo er andere kriegte/ wann
 ihn des Tausches gereuen solte. Das hinten
 ist doch auch kein Hauptmangel/sondern ein Fuß-
 mangel/darvor man niemand gut spricht / wie
 würden seine Leute mit ihm gebudelt seyn / was
 gils/Hans Cupp würde sein Gespöß nicht mehr
 mit ihm treiben dörfen/ oder es dem Meister mit
 dem springen nachthun wollen. Ich meyne der
 betrogne Fußtäuscher würde seinen Wein wohl
 mit Wasser mischen/die breite Steine auff der
 Gassen suchen/und wünschend/das alles Pflaster
 mit Marter-Belsen gefüttert wären. Darum
 sol man an die Medicis das Geld nicht sparen/
 C v und

und noch einen Silbern Becher darzu nicht an-
 sehen/es sey dann/das er keinen habe/ oder das
 seinige besser zu rath halten wisse/als das er es ei-
 nem andern gebe; Dann der Geizige weiß kei-
 nen unterschied zu halten / zwischen Ausgaben
 und Ausgaben/die zur Nothdurfft / zu Ehren/
 zur Schuldigkeit oder zum Ueberflus erfordert
 werden: Darff sich wol mit dem Unvermögen
 entschuldigen/und einen Thaler bieten/ wann
 der Medicus zwölff verdienet hat. Da doch ein
 armer die helffte seines Vermögens oder ein
 paar Thaler gibt/das man nicht meynen sol / es
 wäre so schlecht mit ihm bestelle/ und müsse etwa
 deswegen keiner Ehrenämpter theilhaftig wer-
 den/dieweil man gemeiniglich nur die Vermög-
 lichste darzu zu wöhlte pflegt. Dahero sagt man/
 es seyen zweyerley Lügner/welche / welche sa-
 gen/sie haben kein Geld/und wissen doch besser/
 so dann diejenige / welche sich für reich ausge-
 ben/und haben doch nichts in die Mühle zu fas-
 sen. Sage einer zu Better Kargessen zu Kei-
 tzbach/das er Geld habe/er würde ihm den Bus-
 sen mit so viel Schelmen füllen/das er daher ge-
 hen müste/wie ein gekröpffte Juden Gans/ oder
 eine Schwäbische Magd/die vor ihren Brüsten
 den Nabel nicht mehr sehen kan. Ich lobe Peter
 Hufmann von Gersheraus / welcher wann er
 schon

schon noch so saur siehet / dennoch seinen Trunck
 von gutem Herzen mittheilet / und die Gäßliche
 heisset heim gehen / sie stehen dann selbst auf / und
 solten sie ein Loch in den Stuhl sitzen / daß man
 einen Pabst dadurch prüfen könnte / ob er ein Babs-
 lein oder Mägdelein seye / welches leicht zu mer-
 cken / nach dem man sein Väterliche oder Mätes-
 terliche / bewegliche oder unbewegliche Güter in
 dem Inventario findet. Verzeihet mir / ich ha-
 be den Medicis ein gut Wort verleihen müssen.
 Wer weiß wo man sie zu brauchen oder ihr von
 nöhten hat. Als ich eben dieses ausgeredt / komme
 ein Laquey / und bringet ein Schreiben vom Se-
 cretario, daß offermeldter mein hochgeehrter
 Herr zum Fürsten kommen solte. Er schürtelte
 aber den Kopff / und gefiele ihm die Überschrifte
 nicht: Weil er den Titul hochgeehrter Herr
 nicht gegen ihm gebrauchte. Bathe mich / ob
 ich mit ihm wiederumb zurück in das Städtlein
 gehen wolte / Ich dorffte vor die Zehrung nicht
 sorgen: Sein Herr hätte ohne das viel unnütz
 Gesindlein / wo so viel essen / könnte noch einer es-
 sen. Ich ließe mich überreden / weil es bereits et-
 was spath zu seyn scheinete. Als wir dorten an-
 kommen / war es eben essens Zeit / und bliesse der
 Trompeter / worüber ich über die massen sehr bes-
 fürzet worden / und vermeinete / man hätte schon
 zu

zu Pferde geblasen. Man führte mich in ein groß Gemach/und wie man Wasser gabe / legte ich hurtig meine Handschuh beyseit (habe sie auch nicht wieder bekommen/) und gedachte nicht anders/als daß es auch an mich gelangen würde/ aber es bliebe bey den Fürstlichen Personen/ die wuschen sich vor uns alle/wie der Priester in der Mess für alle zu trincken pflegt (wäre mir leid / wann dieser Brauch überall gelten solte.) Machte mir gleichwol meine Bedeutung drüber / daß es heisse/wann der Herr rein ist/so sollen die andere auch rein seyn. Hingegen war es mit dem beten/welches ein Page thate/anders beschaffen: Denn der Page betet vor die andere alle / welche disfalls eine sondere Freyheit hatten / man konte ihm aber auch nicht nachkommen: Dann er so schnell nach dem Amen eilte/daß ihn kein Postkötter einholen können; Darnach buckete er sich mit dem Kopff bis an den Gürtel/und gieng darvon / wendete sich geraden Fuß zu einem andern Page, und sprach / daß beten wäre icht nicht an ihm gewesen/ er müsse allezeit allein der Narr sein/gabe ihm darmit einen stoß / daß er bald die Füsse über sich lehrete. Da jedermann gefessen war/wiese man mich an einen Tisch / welcher schon mit allerhand Personen besetzt war. Ich bekümmerte mich nicht viel ums essen / sondern

dern betrachtete alles in dem Gemach / und son-
 derlich diejenige / welche bey mir am Tische
 saßen. Nahm aber war / daß eine Weibspers-
 son / die eben meines vorigen Gesprächhalters
 Frau oder Liebste war (wie er sie nennet / des wei-
 nens sich nicht enthalten könne: Die Silberhelo-
 le / die Christallene / die durchsichtige schönerrunde
 Erbpfleinhungen ihr bereits an den Eugelein /
 als wie der Morgenthau an den grünen Klee-
 blattern in einem Gras-Garten / bald übers-
 schwemmeten sie die weissen Lilien und Leibfarbe
 Köstlein ihrer gemalten Wangen / daß ihr das
 löbliche Perlein-Wässerlein in den Corallinen
 Teich ihres betrübten Mändleins lieffe. War es
 eben erbärmlich anzusehen / und nächst daran / daß
 ich aus mitleiden ihr mit meinen Thränen Ges-
 sellschafft geleistet hätte. Sie sagte / daß ich es
 wol hören könnte / ihr Liebster (ach das Klage) wä-
 re so ein vornehmer Herr und Amptschaffner
 zu Steiffenberg / und würde sie denen nachge-
 setze / welche ihre um etliche Sprossen nicht zuver-
 gleichen wären. Schweig still / du bekümmertes
 Herklein / was kränckest du dich umb dein Ges-
 fäß? Daß ihm andere Gefäß vorstien!
 Es ist doch alles einerley Leder. Wer sich zu
 Hoff will finden / der muß sein Messer /
 sein Löffel / seine Gedult mit sich nehmen.

Den

Den Sitz weist man einen ieglichen an / und muß der Hinder folgen / wo man ihn heist das Hembde küssen. Seye froh / das dein Mann weit oben sitzt: Wann du schlaffen gehest/so bistu doch die nächste an ihm. Trus daß dir eine deinen Platz einnehme: Dann es wird sich nicht gern einer zwischen Thür und Angel legen. Wann das Haupt geehret ist/ so ist der ganze Leib geehret/wann gleich die Füße untern Tisch müssen. Mein hochgeehrte Frau kan auch wol von unten her zählen/so ruft sie andern den ranc ab / und weiß sie sich hoch vernünftig zu erinern/das nicht der Orth die Person/sondern die Person den Orth zieret. Indessen sehe ich etliche umb die Tafel stehen/die trieben lauter langweilige Kurzweil/wie die Narren / waren doch keine/und waren doch. Zogen einen nach dem andern ziemlich dölpisch auff/ bald mußte dieser/bald mußte jener herhalten/sonderlich hörte ich/das sie dem Herren Ampteschaffnern auff den Dienst warteten: Kamen ihn hinder das Maul/und sagten/er hätte gewis den Barch zu Regenspurg den Barch verfest/ (dann er hatte ihn mit dem Schermesser glat hinweg vertilgen lassen) oder die Köchin küssen wollen / die ihme eine Schüssel voll heißer Brühe in das Gesicht geschütt/das er wie ein gebräutes Spanfädel die

Gaufe-

Gaufe-
müß si
ste dann
lein ihn
der W
daß si
gel-S
doren
Perula
ungleich
gehruc
mit / v
richt zi
etwas
schaff
ten K
wie h
in be
dann
seine
gen e
resche
und ih
gefallen
daran
sen hin
Nisch

Saufedern gehen lassen. Sientmal die Wirthe
 mägđ sich nicht so leichtlich antastē lassen / wie
 sie dann auch Ursach haben / das Schülerrhäus-
 lein ihrer Ehren fleissig in acht zunehmen / die weil
 der Wein den Gästen zeitlich den Kamin erhitzt
 daß sie den Mägden nachlauffen / und ein Dur-
 kel-Sallat begehren. Dann / wie Matthiolus
 davon schreibet / dieses Kraut (welches sonst
 Portulaca heisset / und dem Knabenkraut nicht
 ungleich sehen thut) gar nützlich wider die Hise
 gebraucht wird / auch die unkeusche Lust benim-
 met / mich auff der Botanicorum fernern Bea-
 richt ziehende. Der andere Fanzast / welchen
 etwas höher hinaus wolte / sagte / der Ampt-
 schaffener sehe aus / wie ein Bildniß auff den al-
 ten Römischen Münzen / welchen / ob sie schon
 viel hundert Jahr unter der Erden gelegen / und
 in dessen kein Balsbirer gebrauchet / der Barth
 dannoch nicht wieder gewachsen / oder hätte es
 seine Frau also haben wollen / weil etwa vor fur-
 hen ein junges Fleischenmaul das Kähn (höree
 reche / ich sage nicht das Knähe) mit ihr gerieben /
 und ihr des Jacobs Haut besser als des Esau
 gefallen. Item / er sehe aus wie ein altes Weib
 der der Barth erst in ihrem Alter unter der Nas-
 sen herfür stecke / wolte ihn auch bald des Affen
 Ritschmähl vergleichen / welche dieses Thier
 biswei-

bisweilen den Leuthen weisen thät/ als wolte es
sagen/ hie bin ich/ blos.

Der gute Amptschaffener schwieg maus
still/ und wuste/ das ie mehr man sich unter diesen
Wespen wären will/ ie mehr sie stechen. Ich mu
ß meine Stimme darzu geben/ und bey mir be
kennen/ das mir dieses Darchbusen etwas unge
falt vorkomme/ sonderlich wann die Alten solche
Glatthobel brauchten/ und sich einer Wesserwäls
dischen Rauyenketten/ die man auff den Holz
hauffen fährte/ ähnlich machten. Die Türcken
lassen auch wenig Darch aber dennoch Knäbel
bärt wachsen/ und glaube ich / unser Kaalscherer
lassen darumb nichts von Haaren umb das
Maul überig/ damit sie von den Machometisten
in etwas unterscheiden seyen/ uñ es nicht beinlose
Anzeig gebe/ das die Türcken uns unter ihr Joeh
und Gesetz bringen würden / weil mir bereits
Türkische Mauler ziehleten. Dann die Ges
lehrten und Weisen haben war genommen / das
die Bölcker / deren Sitten / Kleidung
und Sprach ein Land angenommen / ge
meiniglich über solches Land Herr worden / wie
der Französische Herr de la Noue in seinen
Schriften zu erkennen gibe: Also war es den
Griechen ggangen/ als sie die Kleider / Knäbel
bärt/ und andere Sitten der Türcken eingeführt
und

und allgemach die Ketten der Türkischen dienstbarkeit sich an den Hals legen lassen / wie Chalcondila davon schreibt. Gleicher Gestalt wolten vor diesem die Portugesen auf Castilianisch auffgezogen kommen; Der Teutsche Orden in Preussen auff Moscowitisch / die Franzosen auf Spanisch / aber diese alle haben hernach diejenige Säfte im Land über sich zu Herren sehen müssen / deren Libererey sie getragen. Was soll ich von uns Teutschen sagen oder hoffen / die wir ins gemein fast alle die Franzosen Kleider und veränderliche Gebräuche so oft annehmen / als sie die dieselbe daheim verwandeln / gleich als wann wir an solche Umbwechselung gebunden wären / wie die Schwaben an ihre Läge / und die Böhmer an ihre Baretten / welche gleichwohl darumb zu loben / daß sie darbey verbleiben / und nicht von einem Aß der Eitelkeit zu einem andern hüpfen / wie die Aboelen. Es gehet ein mancher in einem Französischen Kleid daher / und scharret mit den Füßen wie ein Hund / der nicht weiß was zudecken will / daß einer denken solte / er köme erst von Paris / da er doch Franckreich nie als in der Landkarten gesehen: Weis nichts zu sagen als Monsieur, wer sich weiter mit ihnen in Gespräch einlassen will / der muß mit ihren weitmäuligen / behängten / verneestelten / verbandelten / verschmis

verschneitellen/ verbiseltien Hosen reden. Was die Weiber belanget/ da seynd die Florskappen/ die schwarze taffete Schnupstücher so gemein worden/ das auch bald die Dienstmägde sich dar ein verummeln/ und benebens Ermel tragen/ welche auff den Schultern zusammen gefalten stehen / als wie Kochersberger Dauren- Hosen umb die Knähe: An den Wärmestun muß nur ein einiger und zwar gezwickelter Schos seyn/ wie die Weiber- Hemdder/ die unten auff der seiten keine Schlitze haben / damit man nicht so bald den Verhang des Frauenzimmerischen Puppenschand's auffheben möge. Doch duncket sie es / es stehe hübscher auch Adlicher und Fürstlicher / wann man die Schöße gar abschaffet / und die hinderste Sisberge ein wenig geschleiffet und eben gemacht werden.

Die obgedachte Geelen hatten die Augen auch schon auff mich geworffen / und kamen zween zu mir/ fragten/ wer ich wäre? Ich sagt kurz bedacht/ ich wäre meines thuns ein Zauberer/ und wolte ich ihnen gerathen haben/ das sie meiner müßig giengen/ oder versichert seyen/ das ich ihnen mit meiner Kunst die Mäuler auffsperrn wolte / das sie solche in vier Wochen nicht mehr solten zu thun können/ und ihnen die Mäul se jungen dar ein machen solten; darüber sie allor
 bestür-

befürchtet wurden/das sie von mir hinweg lieffen/
 als wann sie einen Wolff gesehen hätten. Der
 Fürst hatte ihm meine Antwort erzehlen und
 wolgefallen lassen/auch wol gemerckt / das ich
 solches geredt/mich ihrer ledig zumachen/reisset
 sie derhalben/sie solten zu mir kommen/ und bes-
 sere Kundschafft mit mir zu machen; Aber da
 war kein Kundschafft machens mehr / sondern
 stunden von fernem und sahen mich an/ als wie
 ein Kuhe ein neu Thor. Weil auch der eine
 anfang ungefahr zu gähnen/und der ander/wie
 zu geschehen pfelet/ihm nachgähnete/meineren
 sie nicht anders/als wären sie bereits bezaubert/
 und würden ihnen die Mäuler auffstehen blei-
 ben von meinen bereits wirkenden Oksbockes.
 Derhalben sie ieder / weilen die Hand an den
 Mund hielten/ob nicht dasselbe bald aus dem An-
 gel gehen/und zur Mauffall werden würde. Ei-
 ner unter ihnen drohet mir mit dem Finger und
 Kopff/und wolte mir/wann ich etwas anfienge/
 die Rach ankündigen. Dann wie ich hernach
 berichtet worden/ er sich auch vor einen halben
 Lappländer ausgabe/ und hätte unlängsten un-
 terstanden einen Irdenen Blumentrug fest zu
 machen/welches ihm auch gelangen/wann selb-
 ger nicht von dem Schuß/so er darauff gethan/
 zerprungen und zu stücken gangen wäre. Er soll

Dij

auch

auch einmal sich unterfangen haben zu predigen/das ich gang darvor halte / er seye aus der Brüderschafft der Ministen / oder Widertäufer/welchen eine Wis haben/als die ihnen in dem Schlaf einfällt. Ein warmer Bruder / der sich gern hinter dem Ofen kühlet : Man sagt gleichwol dieses Wunder von ihm / das er schon in Mutterleib den Pantalon gedankt / und die Hebamme Spielleuthe holen müssen / damit man ihn herauß gelockt und zur Welt gebracht/sonsten er ihr noch die Rippen wie einen Kachelofen würde eingetreten haben : Er soll auch eine Geige mit sich auff die Welt gebracht haben/die er noch brauche/und darauf so lieblich spiele/das wann er anfängt zu streichen/ einem die Zähne stumpff werden / und die Ohren sich freuen wann er aufhöret. Als ich in diesen gedankt sasset/ fund man von der Tafel auff/und kam ich ungesehr hinder die Fürstin zu stehen/mie welcher eine Weibs Person Gespräch hielte/ braunschwarz im Angesichte/mit einer gebogenen langlichten Nasen/scharffen Falckenaugen und etwas erhabenen Munde/also wohl zu ermessen / das sie nicht von gemeinen Stufe ware / da man die Strassburger Baurhütlein ausmacht. Ich hörte/das sie sich über etliche Weiber beklagt/die sich ihro gleich schätzen wolten. Sagte/ sie meyneten
ihr

ihr alles nach zu thun / und könten sich doch so
 wenig darein schicken/als eine Kornscheel in ein
 Messerscheid/man wisse dennoch wol/ daß ein
 theil / und auffs wenigste ihren Mättern vor
 Mägde gedienet/dem Kindvich das Gras/ und
 einer geräffelten Rindbetterin die warme Sup-
 pen in den Trog getragen: Jetzt hielten sie sich
 so zärtlich/als wann sie nie keinen Küßfladen ein
 Auge ausgetreten / und von Futterstoffen kein
 Blatter an den Händen gehabt hätten. Neulich
 hätte eine lang einen Finger verbunden gehabt/
 und als sie gefragt worden/was ihr mangelte ge-
 antwortet: Sie hätte eine Graßblume im Gar-
 ten abgebrochen/und die Hand verunreiget/wol-
 le solche grobe Mägdarbeit ohn Handschuh nit
 mehr angreiffen. Solche Mißthaten/sagte sie/ehä-
 ten ihr gebührende Ehr nicht an/ob sie die schon
 wäßen / daß sie längst den gülden Schlüssel
 trüge/damit sie macht hätte die Gnadenthür bey
 Hoff auff/und zuzuschließen. Sie lobete noch
 die und die (die Nahmen sind mir entfallen) die
 wol wäßen/was sie thun sollte/hielten sich zu ihr
 warteten ihrauff/und gehen aller anderer müßig/
 oder wann sie zu ihne können geben sie ihnen die ge-
 schmiereste Bort/lundschaft aus/locketen her-
 für alles/was sie unter dem Schalckdeckel ihres

Dij.

Dij.

Herrens verborgen liegen hätten/auff diese weis
 erfähre sie alles/was in der Stadt vorgeht/und
 was imiede im Schild führet. Habe wol so
 viel Kundschaften bey diesem Gesindlein / als
 die Spannsichen in dem Fransösischen Lager
 hätten: Von welchem allen sie Ihr. Fürstl. Gn.
 nichts verhalte/ damit sie dennoch auch wisse/
 was unter ihrer Obrigkeit geredt und gedacht
 würde. Lasse sie hernach hinter einander kom-
 men/wüsste sich hübsch herauf zu wickeln / die
 Hände zu waschen/und andere in der Brühe zu
 lassen. Die Fürstin sage/sie thäte wol und weiß-
 lich daran / sie sey dannoch das liebste Kind im
 Hauß/solte sich nur an sie halten/sie wolte sie be-
 schützen wie ihren Augapffel / daß kein Staub
 darein fallen solte; Darauff neigete sie sich so
 tieff/daß ich von Herken erschraek / und vermei-
 nete/das Estereich wäre mit ihr gesunken; Wie
 dem ober Leib aber stunde sie so stark/als hätte sie
 einen Drackpfeß gefassen/der ihr noch in dem Hals
 stecke. Einer der bey mir stunde (war gewis auch
 ein gewagener) der sagte/das Mensch lönte ver-
 muthlich die Füße zu sich in den Leib ziehen/ als
 wie eine Schnecke die Hörner: Sonst wäre sie
 eben so getenecke mit der Zungen zu lägen/als mit
 den Knühen zu bügen; Das will ich nicht glau-
 ben/sagete ich/sie scheinet viel zu ehrbar zu seyn/
 als

als daß sie mit Lügen umbgehen sollte. Er merckte
 daß ich auch schon die Hoff Sprache begriffen / und deren zu
 glimpff reden wolte / die mehr gälte als alle Köchinnen / wann
 schon die beste Eyer / Suppen kochten / drehete derohalben
 seine Neb / und sprach / er hätte diese nicht gemeinet /
 sondern Jenen verstanden / der dort im dunkelen bey
 einer Kammer Nagd stünde / und sich so zu tappisch
 machte / als wolte er noch selben Abend mit ihr Hochzeit
 halten. Dieser nun sagte Wunder von seiner Liebe
 (dann ich hatte nichts unvermerck etwas näher
 hinbey gestellet) wie sie ihm nehmlich sein Herz
 verwundet hätte / ja mit einer solchen Wunden / daß
 ein Ruh daraus trinfen könnte. Die Leber wäre ihm
 erkündet wie ein Backofen / den man mit einem
 Wagen Holz gewärmet hätte. Er wüste wann in ein
 Wallfisch in der Ost-See verschlungen / er wolt ihn
 von seiner His braten / daß man ihn essen könnte /
 wie die gebackene Grundeln / die man noch warm
 in der Donau gefunden / als Phaethon alle Ströme
 auff der Erden zur Aschen verbrant / und man die
 Bauren allenthalben wie die grosse Spanfärtel
 ebenmässig auff dem Feld gebraten gefunden /
 dieweil sie zugelauffen / und die in voller
 Flamm gestandene Gewässer mit Stroh löschten
 wollen / welches er noch vor sech Jahren

Die

mia

mit seinen Augen gesehen hätte/als er auff seiner
Reise nacher Creta, welche heute Candia genant
würde / und darinn die grosse Stadt Mentiris
ligt/ gewesen.

Mit dieser Gelegenheit kam er auff seine ande-
re Reisen/die er in der Welt herumb gethan/und
sagte: Er hätte ein stück von des Noe Kasten/
welches er auff dem Gebürge Ararat gefunden /
wie auch eine Schwingsfeder von der Tauben/
die Noa ausfliegen lassen/mit sich bracht. In
Africa hätte er nicht viel sehen können/dieweil
die Tage daselbst gar zu heiss seyn / daß man
nicht wol in die Sonne gehen dürfte. Hätte
sich zwar einmahl hinaus gewagt / es wäre ihm
aber alsobald von grosser Hitze das Haar angan-
gen/daß es flämmen gebrunnen / und wann
nicht eine alte Mohrin darzu kommen / die ihm
ihre natürliche Feuchtigkeit über den Kopff lauf-
fen lassen/so wäre er noch selbigen Tag ausge-
brennt wie ein Oberländisches Strohdach. Des
rohalsen er ihm nachgehends die Frühestunden/
welche auch den Studenten dienlich/zu nutz ge-
macht/wann die Luft noch lohlicht gewesen/als
wie ein abgefühlter Religions Eyser / den man
ohre einige Gefahr bey gedörtes Schießpulver
legen könnte/und weil er lust zum Weydwerck ge-
habt/so sey er offtmahl ausgegangen ein paar
junger

junger Elephanten zu schieffen/die er unter dem
 Musen an den Gürtel gehängt/wie Claus Narr
 die jungen Gänßlein/und sie daheim verzehret/
 seye ein zart Essen wie Schweinenfleisch von ei-
 nem jungē Frischling unter Soukraut gekocht;
 über diß erzehlet er / wie ihn einmahl ein reicher
 Morian in einen Lustgarten geführet / da viel
 Wasser Künste zusehen gewesen / und ihme eine
 Lauten gewiesen/die von einer Windmühlen ge-
 trieben worden/und ohne zuthun einiger Hand/
 einen solchen lieblichen Thon und Zusammens-
 stimmung geben/das man da nicht fragen dürf-
 fen/was über sieben Lauten seye/wann diese vor
 die achte gezehlet würde: wisse sich wohl zu erin-
 nern/dasß damahlen der Morian das in Teutsche-
 landt bekante Liedlein: Seid ihr der Herr von
 Falkenstein/2c. darauff spielen lassen / daran er
 seithero offte gedacht/als er die Gerbacher volle
 Bauren zu Binweiler singen müssen/und noch
 das Gesetz daran gehängt: Muß essen seye ein
 böses Essen; Haben sich aber nicht laut dürffen
 hören lassen. Sonsten gebe es in Affrica schö-
 ne Meerckdlein/deren ein theil so groß seyen/wie
 die Ungerische Ochsen/die würden bey dem Frau-
 enzimmer gar werth gehalten/ und in ihre Ne-
 küssen eingeschlossen/damit sie ihnen nicht gesto-
 len werden. Wie er wiederum aus selbigem Lan-

D v

de nas

denacher Hauß reifen wollen / hätte er zu Vermeidung des beschwerlichen und gefährlichen Schiffs ein junges Pferdlein gekauft / welches zu der Zeit / als Carolus Quintus Thunis beläget / noch gezogen hätte: Darmit wäre er nur etliche teutsche Meilen umgeritten / und hätte an einem Drey die offene See wegen des dörren Sommers so schmahel gefunden / daß es sein Pferdlein darüber gesprengel / und also ohne Schiffbruch zu Lisabona angelanget / da ihn dann der Magistrat als einem frembden Herren einen Schoppen Spannischen Wech / und einen guten scharffen Reittig verschren lassen: Die Spanische seyn nicht so veressen oder auch so versoffen / wie die Bayers und Rheinländer; Könten von dem Luffe leben / wie ihre Pferde von dem Luffe eragend werden / daher ihre Pferde auch so schnell wären / daß man mit einem wann man die Post über Land nehmen wolle / in einem Tage von Matril bis nacher Brissel kommen könte. Bald hätten ihn alle Gelehrten daselbsten in vollem Hauffen besucht / und bewillkomet / weilen sie gehört / daß der weitberähmte Luggemundus da angelanget / sagten / sie hätten längst vernommen / wie er schon im neunten Jahre seines Alters auff der Unversität zu Wibenberg alle brave Bärthe schamroth gemacht / daß sie

sie ausgelesen/als wann sie aus einem Kötelstein
 Sack getrocken wären. Seines theils hätte
 er sich des Dschuchens bedancket/und ihnen hin-
 wiederum angedeutet/es gehe ihm/ als wie dem
 weisen Mann Socrati, und wisse nichts besser/
 als daß er nichts wisse. (dieses möchte wol keine
 Lügen seyn) Doch seye nicht ohne/ daß er offtes
 mahlen ganzen Collegien und Faculteten mit
 disputiren das Maul gestopfte/daß sie es wenig
 mehr auffheun können/als ein Wolff/ dem der
 Schäfer das Gebisse zusammen gezaubert/ daß
 er keinen riß in ein Schaff-Fell machen können
 Dann es wäre einmal/als er noch gezogen/ ein
 Egypter von Alexandria zu seiner Mutter kom-
 men/und hätte ihr eine Schachtel voll Asche o-
 der Pulver von des Ptolomai Philadelphi ver-
 brunnener Bibliothec verehret/von welchem sie
 ihm nach und nach etliche Löffel voll in den Drey
 gestreuet/ daß er also alle Künste und Geschick-
 ligkeiten/ so in solchen Büchern begriffen gewe-
 sen/von Kind auff in sich gefessen/dahero er so vol-
 ler wissenschaftlichen Winden stecke/ als eine
 Saublase/die mit nichts anderß als mit Luft ge-
 fället wäre. Er sagte aber/ er wäre nicht nur
 mit Dünsten und Nebelen der unsichbaren Wis-
 senheit ausgefüttert/sondern das Herz/ so er im
 Leib nechst bey den Kuttelstücken trage/ möchte
 mich

mit nichts besser verglichen werden / als mit des
 grossen Herculis Mannhafftigkeit / welcher ein
 nen Mann der drey Leiber und alle Glieder drey-
 fach gehabe / im Kampff überwunden. Dann ihn
 ebenmässig drey Mörder vor einen Mann einmal
 auf der Krassen angegriffen / deren einer stracks
 mit dem Pistol erlegt / das knall und fall eins ge-
 wesen / dem andern hätte er eins mit seinem Des-
 gen gelangt / das ihm der Kopff auff beyden Sei-
 ten / als wie ein gespaltenes Kappes Haupt her-
 runter gehuncken; Den dritten habe sein Pferde
 mit dem hindern Fuß geschlagen / Mann und
 Pferde über ein hauffen gangen / und beyde sich
 vom Schrecken in ein Raufloch verkrochen.
 Das gute Mensch / mit dem er redte / kunte wie ich
 vermercke / diesem Gespräch nit mehr zu hören /
 sondern sagte: Ach Herr ihr seyd mir gar zu ge-
 lehre und bewehre / zu eurer Geschicklichkeit bin ich
 gar zu ungeschickt / und zu euer Stärke gar zu
 schwach / wische darmit zur Thür hinaus. Ich
 sahe mich umb / und sahe niemand mehr im Ges-
 mach als mich / (dann der Grosssprächer war
 auch schon fort) und etliche die den Tisch auff-
 huben / und seggen GOTT machten.

Weil

Weil ich nicht wuste wohinaus/ bliebe ich hin-
 der dem Ofen sitzen/ über ein paar Stunden gabs ein-
 gel auff und ansagens sich fertig zu halten/ dann man
 bald auff seyn und fortreisen würde: Derwegen ich
 auch in den Hoff hinunter gieng/ daselbsten auffzu-
 warten/ und mich/ wann es Gelegenheit gebe/ der emp-
 fangenen Gnaden zu bedanken. Als ich hinunter
 kam/ fand ich den Renemeister (welcher hochschwan-
 ger/ und sonsten so bleich war/ als wie ein halbgebra-
 tener Bratendreher) im Hoff stehen/ bey dem meldten
 sich etliche Laqueyen an/ und wolten Geld vor Schu-
 he haben/ das sie gekaufft hatten. Er war also bald
 im Harnisch und sprach/ wo er das Geld alle herneh-
 men sollte? Sie sprachen lachendes Mundes. Er hätte
 etnen grossen Säckel. En sagte er/ ich wolt das ihr
 zu Säckeln würdet/ und wann ihr gefüllet/ das euch
 der Meister zuknüpfen sollte. In demie kam ein
 Jung/ wolte Brod vor die Hund haben/ dem gab er
 auch den Bescheid/ das er und die Hunde des Kleyn-
 Brods nicht werth wären: Er wolte/ das sie der
 Schinder mitelinander hätte/ der möchte ihre diebi-
 sche Mägen mit todten Säulen sättigen/ oder sie gar
 schinden/ und Handschuh darauß machen / sie lönten
 sie doch auch nutzen. Nach dem er nun lang den
 Hut auff den Boden geworffen / und darauff ge-
 treten gehabt / gab er einem ledten nach ziem-
 lichen Abzug was er begehret/ und nahm indessen ge-
 wahr/ das die Edelleuthe noch trancken/ und ihnen die

From

Trompeter darzu blasen/ mußte/ worüber er dermassen
 ergrünnete/ daß er neben einem wüßten Segen/pre-
 chen herauß führe/ und sagte: Deren Leuthe könte
 man so wol mangeln als der Wespen/ welche in guren
 Herbst den Trauben auffaugen thäten/ und doch den
 Nutzen geben / die die Weingärten gebauet
 hätten. Sie nisten an die Höfe/ wie die Spaken in der
 Storchen Nester. Es könte ein anderer ja auch dem
 Herren Wasser geben / und Wein darvor trincken:
 Wann man sie mit dem Rauch vertreiben könte/ wie
 die Bienen/ so wolte er genug grün-Holz in der Trohne
 darzu führen lassen. Nicht dunckte es wäre schier
 viel geredt/ und erkühnete mich ihn zu fragen/ ob daß
 die Edelente allein Wein trincken? Er sagte: Nein/
 man finde noch viel dergleichen Kantenschwender/ er
 wolte doch sie alle Gänse wären/ so möchten sie Was-
 ser sauffen/ und hätte man die Federn zum besten. Ich
 sagte/ so müste er dann auch unter dieses Feder-Viehe
 gezählet werden/ dann es bedüncke mich / er wäre ge-
 wiß vom Wasser nicht so angestrichen worden/ und
 thäte der Weinkanten mehr Schaden / als dem Krug/
 den man zum Brunnen trüge. Es kostete doch ihn
 nichts/ wann die Fässer oft lähr würden / so gebe es
 oft Hefen/ und könne man bestomehr Branntwein
 machen. Er sahe mich so sauer an/ als wie ein Holz-
 apffel. Essig/ und sprach: Was mich die Sachen an-
 giengen? Ich seye gewiß der rechten: Schmoroker ei-
 ner/ und hätte auch das Maul nach der Hoff getragen/
 da ich nichts zu schaffen hätte: Ich solte ihm thun/
 was er ihm selbst nicht thun kan. Ich verstande wohl/

was er wolte: Aber ich dachte/ Unflut /ich weiß noch
keine Bestallung disfalls mit dir aufgericht zu haben:
Indessen gieng das gerassel der Gurschen und Pfer-
den an/und war ein solches fahren und reichten/ daß
ich darüber erwachte.

Traum-verantwortlicher

Anhang.

Ech habe hören müssen / daß etliche bes-
däncken wolle/der Traum/welcher vor-
diesem etlichen guten Freunden in Ver-
trauen erzehlet worden / seye zimlich zangen/
und meyne mancher/ich habe vor seinen Druß zu
viel Saltz gestreuet/ da ich doch an ihn nicht ge-
dacht/sondern als die Geschichte sich begeben/wie
leichtlich zuerachten/ einen harten Schlaf ge-
habt: Hat einer etwas bekommen/so isst des Glük-
kes schuld/wie dann/ wann auff den Waldrä-
gen güldene und silberne Mänzen ausgeworfs-
en werden/man nicht wissen kan/wem solche in
den Hut fallen möchten. Je ärgerer Schald/ie
besser Glück/wie neulich einem Tragoner schier
widerfahren/welcher ungefehr (vielleicht auch
im Traum)den König in Pohlen gefangen/ und
darmit wohl 7000. Thaler verdienet hätte/was
es wahr gewesen wäre. Was wollen sich die leise
Mäuler über mein falschen beklagen? In doch

das